

Redet Gott heute? Charismatik – Eine Herausforderung für die Gemeinde

Herbert Jantzen,
Bibelbund-Kongress – Vortrag, 4. Mai 1996 in Gießen

Als die charismatische Bewegung in Deutschland im Aufkommen begriffen war, gab es einen Pfarrer, der sich für die Jesus-Leute und für charismatisches Gedankengut einsetzte. In einem Brief an diesen wies der württembergische Pfarrer Tlach auf Hebr 1,1.2 hin: Gott hat geredet. Das Reden Gottes ist Vergangenheit.

Nicht nur bei Charismatikern, sondern auch in anderen christlichen Kreisen, rechnet man heute noch mit einem Reden Gottes, vielleicht in der persönlichen „stillen Zeit“, vielleicht wenn man besondere Führung erwartet. Selbst der Theologe Karl Barth, der die Schrift nicht von vornherein als Gottes objektives Wort betrachtete, soll gesagt haben: „Die biblische Botschaft *wird* zu Gottes Wort an mich, wenn sie mich trifft“.

Manch ein Predigthörer sagte es ähnlich: „Das hat mich angesprochen“. Vielleicht ist das häufigste Gebet, das zu Anfang eines evangelikalen Gottesdienstes am Sonntagmorgen zu hören ist: „Herr, wir sind hier, um zu hören, was du uns zu sagen hast. Rede du heute zu uns.“

Ob es heute ein Reden Gottes geben kann, das einmal zu bedenken, hat der Bibelbund uns eingeladen. Meine Antwort soll eine differenzierte sein.

1. TEIL: DIE SCHRIFT – GOTTES STÄNDIGES REDEN

Im Gegensatz zu denjenigen Theologen, die eine gebrochene Stellung zur Heiligen Schrift offenbaren, halten wir fest:

DIE BIBEL IST ALLZEITLICH GOTTES OBJEKTIVES REDEN AN UNS MENSCHEN.

Einige Schriftstellen, die dieses aussagen:

Mt 22, 31-32: Was aber die Auferstehung der Toten betrifft, habt ihr nicht gelesen, was von Gott zu euch geredet worden ist, der **sagt**: „Ich bin der Gott Abrahams ...“ usw.

Mit anderen Worten, was vor langen Jahren geschrieben worden war, an eine andere Generation gerichtet, sagt Jesus, sei zu dieser gegenwärtigen Generation gesagt worden. Das besagt, dass die Schrift, die schon zu dieser Zeit sehr alt war, die ganze Zeit von Generation zu Generation gültig gewesen war. Und sie sei immer noch gültig für diese Generation, so dass Jesus sagen konnte, Gott hätte zu dieser Generation gesprochen.

Lk 20,27-28: Es kamen etliche Sadduzäer herzu, die leugnen, dass es eine Auferstehung gibt. Sie befragten ihn: „Lehrer“, sagten sie, „Mose schrieb **uns**“.

Die Sadduzäer glauben, wenn Mose geschrieben hat, hat er an alle nachfolgenden Generationen des israelitischen Volkes sein Wort gerichtet.

Paulus denkt ebenfalls so, wenn er in 1Kor 7, 10 sagt: „Aber den Verheirateten trage ich auf, nicht ich, sondern der Herr...“

Er wird dann aber gleich sagen, was Gott ihm aufgetragen hat, aber im Moment will er weitersagen, was Jesus gesagt hatte. Aber was Jesus, als er hier auf der Erde war, in seiner Verkündigung gesagt hatte, das sei immer noch gültig und sei für die Gemeinde jetzt Gottes Gebot, Gottes Gesetz für die Gemeinde, der Paulus im Moment in seinem Schreiben dient. Und wenn er selbst schreibt, ist das ähnlich so. D.h.: Gottes geschriebenes Wort ist allzeitlich gültig.

Hebr 3, 7.8: „Darum, so wie der Heilige Geist **sagt**: Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen.“ Der Hebräerschreiber sagt, wenn Gott gesprochen hatte, dann sei er immer noch am Sprechen, und Gott hatte durch den Heiligen Geist Wort Gottes schreiben lassen. Dieser Heilige Geist sei immer noch am Sprechen dessen, was damals geschrieben worden war. Es hat allzeitliche Geltung.

Hebr 12, 5: Und ihr habt ganz vergessen den Aufruf, der zu euch als zu Söhnen **sagt**: „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn“. Das Sprüchebuch ist also auch für die Leser des Hebräerschreibers. Es ist für sie, wie wenn Gott jetzt zu ihnen reden würde. Es *ist* sein Reden an sie.

Hebr 12, 25: Seht zu, dass ihr nicht abweist den, der redet, denn, wenn jene nicht entkamen, die den abwiesen, der auf der Erde Weisung gab, wieviel mehr werden wir nicht entkommen, wenn wir uns von dem abwenden, der es vom Himmel her tut, dessen Stimme damals die Erde erschütterte.

Derselbe, der damals sprach, spricht immer noch, sagt immer noch, was er gesagt hatte.

Jesaja 62 wirft nun etwas Licht auf diesen Umstand. Vers 6 heisst es: „Auf deinen Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter gestellt. Den ganzen Tag und die ganze Nacht, durchgehend, schweigen sie nicht.“ Sie sind ständig am Rufen. Nun ist die Frage natürlich: Was sind das für Wächter? Wer sind sie, die Gott bestellt hat und nie aufhören, in seinem Auftrag zu reden?

Petrus sagt in seinem 2. Brief: „Und wir haben umso fester das prophetische Wort, auf das ihr wohl tut zu achten“. Das vor vielen Jahren geschriebene Wort prophetischer Wächter darf immer noch, soll immer noch, beachtet werden als Gottes Wort an diese Generation. Wie auf eine Lampe, die an einem trüben Ort scheint, bis dass der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Petrus sagt: „Die Propheten sprachen“, aber damit wird klar: Was sie sagten, ist von Gott. Er ist immer noch am Sprechen. Die Propheten sind gestorben, aber Gott, der sie als Wächter bestellte und durch sie sprach, ist immer noch am Sprechen. Sie sprachen. Gott spricht.

WARUM NUN IST DAS WORT DER SCHRIFT ALLZEITLICH GÜLTIG ?

Hebr 13, 7-8: „Denkt an eure Leitenden, die, die euch das Wort Gottes sagten. Schaut euch den Ausgang ihrer Lebensführung an und ahmt nach deren Glauben. Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.“ Deshalb ist das Wort Gottes ewiglich gültig, weil der Redende, Jesus, der Gesalbte, ewiglich lebt, weil er derselbe ist..

Wir sollten, wenn wir es mit Gottes Wort zu tun haben, nie vergessen: Gott ist da im Wort. Er ist es, der am Reden ist, wenn wir es lesen oder hören.

Und wir sollten nichts ausklammern, wenn Gott gesprochen hat. Gott darf unser ganzes Leben bestimmen, in jeder Generation.

Das Wort Gottes bleibt dasselbe. Für Gott schreitet die Zeit nicht fort.

Nie darf Gemeinde Jesu aufhören, bei sämtlichen Themen des Lebens zu fragen: Wie steht es denn eigentlich geschrieben?

Man hört diese Frage zu selten. In bibeltreuen Kreisen hat man sich, denke ich, daran gewöhnt, zu meinen: „Ja, die Frage ist ja schon einmal geklärt worden. Wir sind jetzt bibeltreu“. Man nimmt seine Bibelhaltung manchmal für zu selbstverständlich.

In Kol 3,16.17 heisst es: Das Wort Christi wohne reichlich unter euch. Und alles, was immer ihr tut in Wort oder in Werk ...

Auch Kulturfragen sind unter das Wort unseres Gottes gestellt: Wie isst man? Wie singt man? Wie kleidet man sich? Alles, was wir tun, sagt Paulus, soll *im Namen Christi* getan werden, wie wenn er uns geschickt hätte, und ich würde jetzt in seinem Auftrag handeln. Das Wort Christi versetzt uns in eine Schuldigkeit, im Namen dessen, der gesprochen hat, zu handeln. Das Wort Christi ist es, das uns Aufträge gibt, in allem so zu handeln, wie er sich das denkt. Die Schrift sagt mehr über unseren Alltag, als wir manchmal meinen.

Allerdings spricht Gott in der Schrift nur in dem Maße, wie man auch wirklich Schrift vor sich hat, daher ist es wichtig, zum einen, einen guten Grundtext zu haben, zum anderen, eine gute Uebersetzung. Nur dann haben wir auch Gottes Reden.

2. TEIL: WEGE, AUF DENEN GOTT ZU UNS SPRICHT

Nun sagt man, es gäbe mehrere Wege, auf denen Gott zu uns spreche. In diesem Teil möchte ich solche Wege, die man genannt hat, untersuchen. Sie werden in Frageform aufgeführt werden.

1. FRAGE: SPRICHT GOTT DURCH SEIN WORT?

Die allgemeine Auffassung evangelikaler Christen scheint an dieser Stelle eine positive zu sein. Bei seiner Einführung sagt ein Gemeinschaftsprediger in seinem Zeugnis, das er an die Gemeinde richtet: „Nur wenn Gott in der Stille zu mir spricht, kann ich zu euch sprechen“. Unsere Vorstellung von der sogenannten „stillen Zeit“ ist, meine ich, nicht ganz unbeeinflusst geblieben von der Oxfordbewegung.

Die Präposition „durch“ ist beim Reden Gottes in Verbindung mit der Schrift nicht am Platz. Durch Menschen hat Gott gesprochen. Menschen waren das Mittel. Das Wort, die Vokabel, ist nicht das Mittel des Redens, sondern das Reden selbst. Weder Gott noch wir sprechen **durch** Wörter, sondern **i n** Worten, **mit** Worten. Das Wort ist das Sprechen selbst.

Was wird hier aber erwartet? Es geht nicht nur um eine Präposition. Es geht tatsächlich darum, ob wir mehr erwarten, als zu erwarten ist.

Da sagt ein junger Mensch, der etwas träge geworden ist: „Die stille Zeit sagt mir nichts mehr“. Auf einer etwas höheren Ebene, oberhalb der Bibel, wird die Stimme Gottes erwartet. Dieses Buch soll nun zu einem Mittel werden, wodurch Gott zu mir **d i r e k t** etwas sagen würde. Das ist zu viel erwartet. Das setzt die Schrift selbst als Reden Gottes herab und stellt etwas in Erwartung, das die Schrift nicht in Erwartung stellt.

Weder Gott noch wir sprechen **durch** ein Wort, sondern **i n** und **mit** Worten. Es wird oft nicht unterschieden zwischen sprechen und hören. Man meint, man würde erst von Gott angesprochen sein, wenn man es merke. Aber vielleicht wissen wir nicht um unsere lange Leitung. Gott hat schon lange gesprochen. Die Schrift ist Gottes Reden. Meine Aufgabe ist es hinzuhören. Nicht erst, wenn wir es vernehmen, hat Gott gesprochen.

2. FRAGE: SPRICHT GOTT IN DER PREDIGT?

– Ja, in dem Maße, in dem Wort Gottes gesagt wird. Genau in dem Maße, wie Wort Gottes wiedergegeben wird, spricht Gott, denn er ist immer am Sprechen, wenn sein Wort hinaus klingt. Aber auch nur in dem Maße ist eine Predigt Gottes Wort.

Einige Schriftstellen:

Eph 4, 20-21. **Aber so lerntet ihr Christus nicht**, (nicht: wie ihr von Christus lerntet, sondern: so lerntet ihr Christus nicht, Christus selbst!) **wenn ihr ihn hörtet** (nicht: von ihm; nicht: über ihn, sondern: wenn ihr ihn hörtet) **und in ihm gelehrt wurdet, wie ja Wahrheit in Jesus ist**.

Das ist sehr prägnant, und es lohnt sich, es wortwörtlich zu übersetzen.

Was sagt Paulus hier? Wenn biblische Botschaft verkündet wird, spricht Gott. Sind es die Apostel, die unmittelbar Wort Gottes von Christus bekommen haben, sind es andere, die uns Christus zitieren, dann ist es in dem Maße Christi Reden, wie man Gottes Wort wiedergegeben hat.

Eph 2,17: Nachdem er gekommen war, (aus dem Grabe) brachte er die gute Botschaft, Frieden, euch den Fernen und den Nahen.

Nun könnte man an den Abend des ersten Auferstehungstages denken: Christus bringt Frieden. Aber die Reihenfolge ist hier nicht: den Nahen und später den Fernen, sondern: den Fernen und den Nahen. Paulus denkt zunächst nicht an jenen Abend, wo die Nahen, die Messiasanhänger, die Botschaft direkt von Christus hörten. Er denkt an die spätere Verkündigung der Christusbotschaft. Und wo diese Botschaft deutlich, klar, treu verkündet wurde, da hatte Christus gepredigt.

2Kor 5, 20: Wir sind also Botschafter für Christus in dem Sinne, dass Gott durch uns aufruft. Wir flehen an Christi Stelle: „Lasst euch mit Gott versöhnen!“

Die Verkündigung, wenn sie treu ist, wenn sie die eigentliche Christusbotschaft ist, die Gott gegeben hat, ist Christus-am-Reden. Dann ist Gott am Reden in der Predigt.

Offb 22,17: Der Geist und die Braut sprechen: „Komm!“

Wo die Gemeinde spricht, soll der Geist am Werk sein, und wenn die Gemeinde sich in ihrem Reden vom Geist leiten lässt, dann lässt sie sich vom Wort Gottes prägen. Dann wird ihre Verkündigung Gottes Reden sein. In dem Maße, wie sie Gottes Wort weitergibt, wird sie dann Gott reden lassen. Gemeinde Gottes ist an dieser Stelle überhaupt nicht kreativ. Gemeinde bleibt durch die Jahrtausende, seit Jesus gen Himmel gefahren ist, **zitierende** Gemeinde. Predigen heisst **zitieren**, **weitergeben**, was Gott gesagt hat. Dabei bleibt es. Schon oft passierte es, dass ein von Sünden überführter Hörer des Wortes Gottes dem Prediger etwa so gestand: „Sie haben mich haargenau beschrieben. Wer hat ihnen denn von mir erzählt? Sie kennen mich doch nicht“.

3.FRAGE: SPRICHT GOTT HEUTE PROPHETISCH?

Jonggi Cho sagte 1983 in Amsterdam: „**Wenn du keine Visionen und Träume hast, kann Gott keinen Glauben in dein Leben geben.**“ Es bedarf also, nach seiner Meinung, einer solchen prophetischen Form.

John Wimber meinte: „Gott ist im Augenblick dabei, das Amt des Propheten wieder einzuführen. In den kommenden Jahren wird der Prophet eine grundlegende Rolle in Beginn und Aufrechterhaltung der Erweckung spielen“.

Rick Joyner behauptete: „Der prophetische Dienst wird in den nächsten Jahren im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, da mehr Salbung ihn begleiten wird, als man seit den Zeiten der Bibel je gesehen hat“. Das sind sehr mutige (aber falsche) Worte.

Friedrich Aschoff, der Vorsitzende der geistlichen Gemeindeerneuerung in der Evang. Kirche, schrieb: „Wir sollten dies nicht als modische Wellen betrachten“ (das genau tun wir aber), „die an die Gestade unserer geistlichen Landschaft anbranden, sondern sie als Wiedererstattung ansehen, damit Christen ihren Dienst in der Welt vollmächtiger erfüllen können“.

Terry Virgo, der in Basel ein Seminar abhielt, sagte über Eph 2 und 3, wo zweimal vom Fundament der Propheten die Rede ist: Prophetie in der Gemeinde sei hier gemeint. Fundament der Propheten hätte mit dem unmittelbaren Dienst der Prophetie in der Gemeinde zu tun, denn dieser Dienst mache die Gemeinde prophetisch. Ich zitiere: „Wir sollten hören auf das, was Gott gesagt h a t in der Bibel. Wir sollten hören auf das, was Gott s a g t „. Gegenwartsform. „An dieser Stelle müssen wir offener sein für das, was der Heilige Geist sagt“.

Im Philadelphia-Verlagheft „Der neue Tempel“ schrieb Röckle: „Die Inspiration bei den biblischen Schriftstellern kann ich mir auf keine andere Weise denken, als wie ich sie erlebt habe“. Prophet oder Schreibmedium?

Ein lutherischer Pfarrer sagte zu Gardiner, einem früheren Pfingstler: „Sie sind ein Gefangener des Buches. Lassen Sie doch den Geist reden!“, was er wohl früher versucht hatte zu tun, aber inzwischen war er eines anderen belehrt worden.

Gibt es heute Prophetie?

Es ist in diesen Tagen wiederholt das Wort „vollkommen“ in 1Kor 13 angesprochen worden. Ich denke, manchmal wird in diesem Gespräch ausser acht gelassen, dass es bei diesem Begriff nicht um einen Gegenstand, nicht um etwas Objektives, geht, sondern um etwas Subjektives. Wenn Paulus sagt: Früher war ich ein Kind, sprach und handelte ich wie ein Kind, dann war e r es, der sich zu verändern hatte. Als ich ein Mann wurde: Nicht das, womit er zu tun hatte, wurde anders, nicht das Objektive, sondern das Subjekt wurde anders. Diesen Vorgang in seinem eigenen Leben gebraucht er als Modell für das, was er sagen will: wenn das Vollkommene kommen wird, d.h. wenn wir anders denken werden. Es geht nicht um den G e g e n s t a n d des Denkens, des Erkennens, nicht um das, w a s man erkennt, sondern es geht um die Art und Weise, w i e man erkennt. Und diese Art und Weise hat sich nicht geändert seit dem der Kanon fertig ist.

Uebrigens sind wir nicht von 1. Korinther 13 abhängig für die Lösung d e r Probleme, die wir damit lösen wollen. Wir dürfen zu 1.Kor. 14 übergehen und da auch einiges hören. Nämlich unterscheidet Paulus dort zwischen Prophetie 1. und 2. Qualität. Wenn er z.B. sagt: „Wenn jemand am Prophezeien ist“ - nehmen wir einmal an, jetzt spricht der Heilige Geist durch ihn. Der Heilige Geist ist am Sprechen und gebraucht diesen Menschen als Sprachrohr. Das wäre Prophetie 1. Qualität. Jetzt aber sagt Paulus: „Wenn jemand anders in der Gemeinde dasitzt, und er bekommt eine Offenbarung vom Heiligen Geist, dann soll dieser schweigen“. Mit andern Worten, der Heilige Geist, der diesen ans Reden bringt, sagt zur gleichen Zeit zu einem anderen: „Rede Du!“ In diesem Fall stimmt etwas nicht. Es kann sich also nicht um unmittelbares Prophezeien handeln. Offenbar setzt Paulus voraus, dass alles, was der Heilige Geist dabei tut, ist, dass er jemandem etwas aufs Herz legt, thematisch etwas offenbart, zeigt. Dieser muss nun eigene Worte finden, um das zu sagen. Nun weiß der Heilige Geist, wann man fertig ist, das zu sagen, und deutet an, wann er aufhören soll. Man muss also die eigenen Worte finden.

Nun kommt noch ein zweiter Hinweis. Paulus sagt gegen Schluss des Kapitels: „Was ich euch schreibe, ist Gebot des Herrn.“ Dh: „Genau was ich sage, ist genau das, was Christus am Sagen ist“.

Jetzt wollen wir uns klar machen, was hier geschieht: Er räumt den Korinthern das Privileg ein, durch den Heiligen Geist zu prophezeien. Aber er macht sich selbst zum bestimmenden Faktor in dieser ganzen Angelegenheit. Ist der Heilige Geist von Paulus stärker als der Geist von Korinth? Es gibt doch nur e i n e n Geist Gottes. Auch von daher muss man sagen: Die Qualität der Prophetie bei Paulus ist eine höhere Qualität als die bei den Korinthern.

Wir müssen also kein Problem haben. Es darf heute ruhig noch Prophetie geben. Nur müssen wir wissen, was wir damit meinen. Die Prophetie, die Paulus kennt, ist abgeschlossen, wie man auch zurecht darauf erster Klasse gibt es nicht mehr. Aber Prophetie zweiter Klasse gibt es noch: Prophetie zweiter Klasse ist da, wo wir darüber sprechen, was Gott uns aufs Herz legt, aber wir müssen die eigenen Worte finden. Diese, denke ich, kann es immer noch geben, ohne dass wir uns mit dem Wort Gottes selbst in Konkurrenz bringen.

Ernste Gefahr

Würde man allerdings nach alttestamentlicher Weise vorgehen, so dürfte die heutige Prophetenbewegung bald aussterben.

5Mose 18, 20-22: Doch der Prophet, der sich vermessen wird, in meinem Namen ein Wort zu reden, das ich ihm nicht geboten habe zu reden,...der Prophet soll sterben. Und wenn du in deinem Herzen sagst: Wie sollen wir das Wort erkennen, das Jahwe nicht gesprochen hat? Wenn der Prophet im Namen Jahwes redet, und das Wort geschieht nicht und trifft nicht ein, so ist das das Wort, das Jahwe nicht gesprochen hat. Mit Vermessenheit hat der Prophet gesprochen. Du sollst dich nicht vor ihm fürchten. Er soll also sterben.

Unterschied

Nun müssen wir unterscheiden zwischen geschichtlicher Prophetie, d.h. Einsicht in bereits Vorliegendes, in das man nicht persönlich Einsicht nehmen konnte, und Vorhersage.

Wenn es um Vorhersage geht, dann haben wir eine sehr schlechte Erfolgsquote bei den neuen Propheten. Aber wenn es um hellseherische Begabung geht, kann es sehr exakt zugehen. Aber dann haben wir noch einen andern Aspekt. Wenn hingewiesen wird auf eine gewisse Genauigkeit im Prophezeien, so muss auf ein weiteres von Gott gegebenes Kriterium zur Beurteilung von Propheten aufmerksam gemacht werden, nämlich 1Joh 4, 1 ff: Prüft die Propheten. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, was sie sagen. An dieser Stelle wird es bald offensichtlich, was davon zu halten ist, denn das meiste von dem, was heute in diese Kategorie hineingelegt wird, hat mit Irrlehre zu tun. Es geht nicht nur um Exaktheit. Es geht einmal um die Lehre, dann auch: Mit wem hat man Gemeinschaft? Wenn man selbst eine gute Lehre hat, aber andere in seinem Umfeld duldet, die eine falsche haben, dann bejaht man Unwahrheit.

Die Schrift als Prophetie

Das Wesen der Prophetie 1. Qualität lag darin, dass der biblische Prophet sagen konnte: „So spricht der Herr“. So entstand immer wieder neues Wort Gottes heiliger Schrift. Gebraucht man heute die gleiche Formel: „So spricht der Herr“, so stellt man das Gesagte an die Seite der Heiligen Schrift, auch wenn man dieses verneint, denn - noch einmal: Das ist es gerade, das unsere Bibel zu Gottes Wort macht, dass man sagen konnte: „So spricht der Herr“. Was darauf folgte, galt als unumstrittene Wortoffenbarung Gottes.

Sagt man: „So spricht der Herr“, dann dürfen auch keine Fehler geduldet werden, wie man das auf Schritt und Tritt heute tut. Dann muss es bis auf den Buchstaben exegesierbar sein!

Das ist ja das Herrliche an der biblischen Offenbarung, dass man alles ernst nehmen kann. Alles stimmt, hält der Prüfungsstand.

Diese Prophetie 1. Qualität liegt nun vor als abgeschlossene, schriftliche Offenbarung Gottes. Sie wurde uns gegeben durch „heilige Männer“, die „vom Heiligen Geist getragen“ wurden (2Petr 1, 21). Ihr Wort ist „gottgehaucht“, was über ihren Ursprung aussagt. Dieses Wort Alten und Neuen Testaments ist unser Fundament, in dem Jesus Christus der Eckstein ist (Eph 2). Mit diesem Wort darf heute die Gemeinde, die den Geist der Propheten hat, alles prüfen, das ihr als Lehre gebracht wird.

Diese Tatsache, dass Prophetie jetzt fertig ist in Schriftform, erklärt die auffallende Formulierung in 2Petr 2, 1: Es waren damals Nachdem er von wahren Propheten gesprochen hat, am Ende von Kapitel 1, sagt er am Anfang von Kapitel 2: **Es waren damals auch falsche Propheten, wie es unter euch auch falsche Lehrer geben wird.**

Da unterscheidet Petrus. Die Prophetie 1. Klasse ist fertig. Aufgrund davon wird jetzt gelehrt. Und so wie es damals gute und falsche Propheten gab, gibt es jetzt gute und falsche Lehrer.

logos und hrema

Manchmal wird aufgrund der zwei griechischen Wörter für „Wort“ dennoch für direkte Wortprophetie in unserer Zeit plädiert, doch zeigt dieses einen Mangel an Schriftkenntnis. Die zwei Wörter sind logos und hrema. Logos sei, so wird

behauptet, das vorliegende geschichtliche Wort, hrema das neue prophetische. Wie werden diese Begriffe nun in der Schrift gebraucht?

1Petr 1, 23-25: Ihr seid ja wiedergeboren, nicht aus verderblichem Samen, sondern aus unverderblichem, durch das lebendige und in Ewigkeit bleibende Wort Gottes (logos), weil alles Fleisch wie Gras ist und alle Herrlichkeit des Menschen, (jetzt wird aus Jes 40, 6-8 zitiert), wie die Blume des Grases. Das Gras verdorrte, und seine Blume fiel ab, aber das Wort des Herrn (hrema), bleibt in Ewigkeit. Dieses ist das gesprochene Wort des Herrn.

Logos ist also hrema. Das geschichtliche Wort ist das von Gott gesprochene Wort. Logos ist das Denken Gottes kommuniziert. Hrema bringt zum Ausdruck, dass dieses Wort gesprochen wurde. Es ist von Gott geredet worden. „Dieses ist das gesprochene Wort, das an euch als gute Botschaft erging.“

Röm. 10, 16-17: Jedoch nicht alle gehorchten der guten Botschaft, denn Jesaja sagt: „Herr, wer glaubte unserer Verkündigung? Demnach ist der Glaube aus der Verkündigung“. Die Verkündigung ist aber durch das von Gott gesprochene Wort (hrema).

Die Christusbotschaft, die biblische Botschaft, ist hrema, gesprochenes Wort Gottes, nicht ein neues, nach der Vollendung des Kanons in die Gemeinde hinein gesprochene Prophetie, sodass man die zwei unterscheiden müsste.

4. FRAGE: SPRICHT GOTT IM GEWISSEN?

Ein bekanntes Problem. Manchmal weiss man nicht zu unterscheiden zwischen Gewissen und Heiligem Geist. Das Gewissen ist das ins Wesen des Menschen geschriebene Gesetz. Vergleichen Sie Röm 2 .

Es kann aber beeinflusst werden von Informationen, die der Träger des Gewissens empfängt, die er aufnimmt durch Erziehung usw. Es kann beeinflusst werden von seinen eigenen Reaktionen auf die Meldung des Gewissens, und das Gewissen kann beeinflusst werden, Gott sei Dank, von Gottes Geist, wenn er ins Leben einzieht.

1Joh 3 scheint anzudeuten, dass das Gewissen falsch melden kann, auch bei einem Christen. Vers 19-20: Geliebte, wenn unser Herz uns verurteilt, (Das Herz ist der innere Mensch, in diesem Fall Träger des Gewissens), ist Gott grösser denn unser Herz und er weiss alle Dinge.

Gott Lob, er weiss, meine Sünde ist getragen. Wenn unser Herz uns nicht verurteilt, dann dürfen wir froh sein. Also, bitte, das eigene Gewissen prüfen am Wort Gottes! Wie stehen die eigentlichen Tatsachen? - NICHT: Wie fühle ich mich? Das Gewissen muss also neu geprägt werden vom Wort Gottes.

Paulus sagt in Röm 9,1: Ich sage die Wahrheit in Christus. Ich lüge nicht. Das bezeugt mit mir mein Gewissen im Heiligen Geist.

Er ist gebettet im Heiligen Geist. Der Heilige Geist will ihn durchtränken. Wir sollen geprägt werden vom innewohnenden Gott in seinem Wort durch sein Wort.

5. FRAGE: SPRICHT GOTT IN UNSEREN GEDANKEN?

An dieser Stelle wird es besonders kritisch für pietistisch geprägte Christen. Man hört immer wieder, manchmal aus ganz unerwarteter Quelle, die Aussage: „Der Herr hat mir gesagt/gezeigt...“

Etwas anderes ist es, wenn man sagt: „Der Herr hat mir klar gemacht...“ Das wäre schon etwas zurückhaltender, obwohl auch diese Behauptung missbraucht werden kann. Ich weiss ja nicht immer, ob der Herr mir das klargemacht hat oder Herbert Jantzen oder ein anderer.

Zwei Stellen dürften zu Missverständnissen geführt haben:

Röm 8,16: Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geiste.

Ich muss gestehen, mir fehlt die lexikalische Begründung für diese Wiedergabe. Meines Erachtens muss es heissen:

Sein Geist gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist.

Ein Sprechen des Geistes zum Christen dürfte von diesem Vers nicht abzuleiten sein.

Mk 13,11: Wenn sie euch aber hinführen, um euch zu überliefern, so sorgt nicht zuvor, was ihr reden sollt. Bereitet euch auch nicht vor, sondern was irgend euch in jener Stunde gegeben wird, das redet, denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Heilige Geist.

Nun ist es sehr wichtig, dass wir nicht einen einzelnen Vers so behandeln, wie wenn er die ganze Bibel wäre. Das tun wir manchmal in unserem Eifer: „Es steht geschrieben...“, basta, fertig! und vergessen, dass es noch etwas anderes gibt, was auch geschrieben steht. Wenn wir die zwei aber vergleichen, dann merken wir, wie etwas gemeint war. Jesus hat gesagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Christen sollten alles tun in der Kraft Gottes, und eigentlich ist es dann Gott,

der handelt. Aber er gebraucht uns, nicht wahr? Ich denke, so könnte man diesen Vers auffassen, nicht als würden wir wie Sprachrohre vor Behörden eines Tages gebraucht werden.

Positive Beispiele:

Dass Gott uns in unseren Gedanken führen kann, zeigen einige Beispiele:

Folgendes wird über Johannes Brenz, den Reformator Württembergs und Freund Luthers, berichtet.

Er erfuhr den Hass Karls des V. in besonderer Weise. Dieser versuchte viele Male, den Prediger zu töten. Einmal hörte Brenz, dass eine Truppe der spanischen Kavallerie unterwegs sei, ihn zu verhaften. Er warf sich auf den Herrn im Gebet. Sofort kam die Führung: „Nimm einen Laib Brot und geh' in die Oberstadt, wo du eine offene Tür findest. Geh' hinein und verstecke dich unter dem Dach“. Er handelte entsprechend, fand die einzige offene Tür und versteckte sich auf dem Söller. Vierzehn Tage war er dort, während die Suche nach ihm andauerte. Der eine Laib Brot wäre nicht genug gewesen, aber es kam Tag für Tag eine Henne nach oben und legte ein Ei ohne zu gackern. Am Fünfzehnten kam sie nicht, aber er hörte die Menschen auf der Strasse sagen: „Endlich sind sie weg“, und er kam heraus.

Solche Führungen kann man multiplizieren. Ich denke, dass Gott unsere Gedanken lenken kann. Das erfährt man aber nicht jeden Tag auf diese Weise.

Ein eigenes Erlebnis:

1954 waren meine Frau und ich auf dem Schiff vor Rotterdam, und es stand uns eine neue Phase unseres Dienstes bevor. Ich war ein junger Reichgottesarbeiter, relativ unerfahren, und ich erbat mir ein Wort vom Herrn. Da kam mir Ps 81,11 in den Sinn: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat, und mir war es, wie wenn er sagen würde: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Kanada heraufgeführt hat“: „Oeffne deinen Mund weit. Ich werde ihn füllen.“

Ich bin von Haus aus kein Redner, aber ich wollte dem Herrn vertrauen, dass er mir ein Wort in den Mund legen würde und mich gebrauchen könnte.

Übrigens würde er auch etwas Brot in den Mund legen können. Auf zweifache Weise wollte ich dem Herrn vertrauen, und er hat tatsächlich, wenn man dieses Wort als eine Art Prophetie betrachten will, sein Wort gehalten. Ich denke, so kann Gott uns führen. Was im Wort steht, erinnert uns an ähnliche Situationen in unserem Leben, und der Gott, der damals handelte, ist derselbe auch heute.

Ein anderes Beispiel:

Apg 15,28: Es gefiel dem Heiligen Geist und uns, euch keine weitere Last aufzulegen, ausser diesen notwendigen Stücken. Als man diskutierte oder, besser, disputierte, war der Heilige Geist bereit, die Gedanken zu lenken. Das ist wunderbar, wenn der Herr uns so in unserem Denken hilft.

SCHLUSSGEDANKEN:

1. NUR DER GOTT DER BIBLISCHEN OFFENBARUNG SPRICHT.

1Kor 12, 2: Ihr wisst, dass ihr von den Völkern wart, dass ihr zu den stummen Götzen hingeführt wurdet. Jeder Gott, der sich nicht mit dem Gott der Schrift deckt, heisse er Gott oder Jesus oder Allah oder wie immer auch, ist ein Götze vor dem äusseren oder vor dem inneren Auge. Er ist stumm.

2. WO DER GOTT DER BIBEL NICHT SPRICHT, IST ES WÜSTE.

Hos 4,1: Es ist keine Wahrheit, keine Barmherzigkeit, keine Erkenntnis Gottes im Lande. Aber, wo er spricht, und das tut Hosea, vom Herrn her in die Wüste hinein, da wird die Wüste zur Oase. Allerdings kann auch durch Gottes Gerichtswort die Oase zur Wüste werden.

3. WO GOTT GESPROCHEN HAT, DÜRFEN WIR NACHSPRECHEN.

Wo er geschwiegen hat, haben wir zu schweigen. Paulus warnt davor, über das Geschriebene hinauszugehen. Wollen wir dabei bleiben.